



Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sci. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 18 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. Mai.

Weizen	1. Qual.	18 70	Hafer	1. Qual.	16 —
	2. „	17 70		2. „	15 50
Landroggen	1. „	15 30	Kartoffeln		5 —
	2. „	14 30	Sen per 50 Kilo		3 —
Buchweizen	1. Qual.	14 50	Roggenstroh per Schock		—
	2. „	—	à 600 Kilo	22 —	
Preise unverändert.					
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		54 —			
Rübsöl per 100 Kilo faßweise		55 50			
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. —		—	W. höher als Rübsöl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		106 —			
Kleien per 50 Kilo		5 20			
Rübsöl und Kuchen unverändert.					

Deutschland.

FC. Berlin, 20. Mai. Der Deutsche Reichs- und Königl. Preuss. Staatsanzeiger ruft heute die „legensreiche Hülfe der Ordensschwester“ an. Derselbe beschäftigt sich in einem Artikel mit den mitleidigen Gesundheitsverhältnissen im Regierungsbezirk Marienwerder, wo seit dem Frühjahr 1884 der Metyphus in mehreren Kreisen in bedenklicher Weise aufgetreten und durch die fluktuierende Arbeiterbevölkerung von einem Kreise in den andern weitergetragen worden ist. „Die Armuth der Bevölkerung“, heißt es in dem bezeichneten Artikel, „die häufig vorhandene Schwere der Beschäftigung, die ärztliche Hülfe und erfahrene Pflege der Kranken, für welche allerdings auf die legensreiche Hülfe der Ordensschwester und Diakonissen zu rechnen ist, erschweren eine rasche und erfolgreiche Bekämpfung des Uebels.“ So steht zu lesen im „Staatsanzeiger“, an derselben Stelle, wo vor zehn Jahren das Klostergeheh publicirt wurde, welches die Ordensschwester der drückendsten Staatsaufsicht unterstellte, der „stärksten Freiheitsbeschränkung“, der „stärksten discretionären Willkür“, wie der Abg. Dr. Frhr. v. Heremann in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 2. März d. J. sich ausdrückte. Herr v. Heremann wies in seiner letzten Rede gegen das Klostergeheh auch darauf hin, daß man in Frankreich aus ähnlicher Wuth und ungläubigem Fanatismus die barmherzigen Schwestern aus den „Spitälern“ vertrieben, die Mangel aber sofort wieder aufgehoben habe, als die Cholera Südkrankheit ergriffte, und nannte diese Behandlung „roh“, aber — fügte er hinzu — ich muß doch sagen, unsere Be-

handlung ist auch nicht schön — um kein anderes Wort zu gebrauchen. Denn wir wünschen uns ihre Dienste weiter zu sichern, wir gebrauchen ihre Kräfte und nehmen freudig ihre aufopfernde Thätigkeit an. Aber dafür zahlen wir ihnen mit geistlicher Mißachtung und bringen sie geistlich in eine Stellung, tiefer als die anderen Menschen. Ob ein solches Verfahren einen höheren inneren sittlichen Werth hat, will ich nicht entscheiden.“ Wir wollen auch nicht entscheiden, welches der beiden vorhin angeführten Präbicate im vorliegenden Falle am meisten zutreffen würde. — Die „Engel der Barmherzigkeit“ werden ja gern und opferfreudig dem Rufe folgen und ihre staatlischerseits anerkannte „segensreiche Hülfe“ den armen Kranken bringen. Ob aber nach zehn-jähriger Unterdrückung ausreichende Hülfe vorhanden sein, ob man der Abordnung einer solchen Hülfe in die Marienwerder Gegend bürokratische Schwierigkeiten entgegenstellen wird, wie dies anderswo geschehen ist und täglich geschieht?

Berlin, 21. Mai. Der Kurier Poznański befürchtet, daß die Erhebung der Posener Erzbischöflichkeit im vorliegenden Ausnahmefalle durchzuführen, auf die lange Bank werden geschoben werden; man habe ja auch das Sperr-Gesetz für Posen allein in Geltung gelassen. Im Jahre 1875 habe man in Posen erklärt, in dreißig Jahren würden die polnischen „Agitatoren“ in der Souveräne ausgestorben sein, und Jedermann im eigenen Herzen einen Altar errichten; die fanatischen Anhänger der Germanisation rechneten an diesem damit, daß die Schule allmählich eine neue Generation germanisiren werde, allein es sei nicht so leicht, eine Bevölkerung von einer Million Seelen zu germanisiren, wie vom grünen Tische aus eine Verfügung zu erlassen. Das Blatt hebt das Recht der Posener Bevölkerung auf Verdrückung ihrer religiösen Bedürfnisse hervor und fährt dann fort:

Streng genommen, wird Jedermann zu der Ueberzeugung kommen, daß, so lange die preussische Regierung sich nicht zu einer organischen Revision der Mai-Gesetze entschließt, die Wiederherstellung einer geordneten Diöcesanverwaltung der Kirche nicht zu viel Vortheile verspricht und gegebenen Falles nur zur Verjüngung des Kulturkampfes beitragen könnte. Bischöfe, welche keine Seminarien haben, welche die Pfarren nicht besetzen können, und denen wie eine Drohung die Mai-Gesetze gegenüberstehen, sind thatsächlich Oberhirten in Fesseln. Der künftige Erzbischof von Posens müsse noch weit größere Schwierigkeiten überwinden.

Das Posener Blatt weist dann darauf hin, daß die preussische Regierung gegenwärtig gar keine Lust zu einer organischen Revision der Mai-Gesetze habe. Sie behaupte, von dem apostolischen Stuhle Concessionen zu erwarten, um dann

ihre bereits zugeständnisse zu machen. Was für „Zugeständnisse“ sind das aber? Die leitenden Kreise Preussens haben sich das Recht vorbehalten, zu bestimmen, was darunter zu verstehen sei, und das Recht, die Höhe des Tributes festzusetzen, den der h. Stuhl dem omnipotenten Staat darbringen soll. Wer kann es errathen, ob die Ernennung eines Deutschen zum Erzbischof von Posens als Preis festgesetzt oder auch irgend ein anderes Opfer verlangt worden ist? „Geben wir uns daher keinen Illusionen hin“, schließt das Blatt, „sondern seien wir wachsam, reihen wir uns muthig um die Fahne der Kirche und seien wir bereit, dem Rathe des großen Pius IX. zu folgen, der vor acht Jahren uns zurief: Geduld, Ausdauer und Mannesmuth.“

Berlin, 22. Mai. Das achte Centenarium Gregor's VII. wurde gestern im katholischen Vereinshause, Niederwallstr. 11, unter starker Betheiligung der Katholiken Berlins aus allen Ständen festlich begangen. Der große Saal hatte sich zur festgesetzten Stunde bereits fast ganz gefüllt und immer noch mehrte sich die Zahl der Theilnehmer, unter denen eine vorwiegend ernste Stimmung davon Zeugniß ablegte, daß sie sich der Bedeutung der Feier namentlich unter den in dem letzten Decennium obwaltenden Verhältnissen voll bewußt seien. Anwesend waren u. a. der fürstbischöfliche Delegat Herr Propst Wismann, nebst einem großen Theile der Geistlichkeit, sowie eine Anzahl der hervorragenden Mitglieder der hiesigen katholischen Gemeinden. Von Abgeordneten bemerkten wir die Hrn. Dr. Nieber, Stadtgerichts-Rath Kochmann und Hrn. Leg. Rath v. Kehler, welcher die Festrede übernommen hatte. Der Saal war höchst geschmackvoll mit Fahnen u. Emblemen decorirt; unter dem auf dem Podium errichteten Baldachin stand die Büste Leo's XIII. In einem Seitenraume hatte der Gesangchor von St. Hedwig Auffstellung genommen. Mit dem Vortrage der Litischen Composition: „Laudate Dominum“ begann die Feier. Die auf den Gesang folgende Festrede hielt, wie oben bereits erwähnt, der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Herr Legationsrath a. D. v. Kehler. Der Redner entwickelte vor dem lautlos aufmerksamen Auditorium in kurzen, vortrefflich zum Ausdruck gebrachten Sätzen das Leben und die Bedeutung des heiligen Papstes für die Kirchen- und Weltgeschichte; seine hingebende Liebe zu der ihm anvertrauten Kirche, seine Begeisterung für ihre Reinheit und Würde, die zu erhöhen er als die Mission seines Lebens erkannt hatte, die Kämpfe um die kirchliche Freiheit und endlich den Sieg seiner Ideale — alles das schilderte der Herr Redner in fesselnder Darstellung. Er endigte mit dem Hinweise auf den Nachfolger Gregor's, den gegenwärtigen Träger der Tiara, Leo XIII., dem die Fürbitte des h. Gregor zum Siege über seine Gegner ver-

Irrwege.

(Fortsetzung.)

12) Giovanni, wie sein Vater waren fieberhaft mit den Plänen des revolutionären Jung-Italiens beschäftigt. Um die Wette entwickelten sie mir die Absichten der Gariboldinischen Partei. Die weltliche Herrschaft des Papstes mußte gebrochen werden mit oder ohne die Regierung. Brunello Senior drückte sich dabei mit der größten Offenheit aus. Der Umsturz des Papstthums, zunächst der weltlichen Macht desselben, sei nur das Vorpiel, nur Mittel zum Zweck, beehrte er mich. Haben wir Rom, so haben wir die Hauptader der katholischen Kirche in der Hand, und die zu unterbinden ist unsere allererste Aufgabe. Ist das Haupt gefallen, so sterben die Glieder von selbst ab; haben wir die Priesterherrschaft ausgetilgt, so wird der religiöse Einfluß der Kirche immer mehr verschwinden. Die Religion stirbt nach und nach aus; die Pfaffen sind nicht mehr im Stande, durch die Lehre von ihrem Gott und einem Jenseits gegen unsere Ideen anzukämpfen; das Volk wird uns zufließen, und dann folgt der Hauptschlag: Nieder mit der Monarchie! Erst der Altar und dann der Thron!

„Es lag ein wüthender Ingrimm in der Art und Weise, mit der Brunello das Programm seiner Partei entwickelte. Man sah es aus jedem Worte, jeder Bewegung, jedem Blicke, mit welcher tödtlichen Hölle er die Kirche und die staatliche Ordnung verfolgte. In demselben Athem, mit dem er von Freiheit und Brüderlichkeit sprach, den Völkern Frieden und die allgemeine Menschenliebe pries, floß sein Mund über von blutigen Drohungen gegen Alle und Jeden, der sich seinen rasenden Lehren entgegenstellte.“

„Giovanni theilte natürlich die Ansichten des Vaters. Aber er drückte keine Gesinnung anders aus. Bei dem alten Brunello konnte man wenigstens noch an eine Art von Ueberzeugung denken, bei Giovanni dagegen war das nicht möglich. Er behandelte alles mit ungläubigem Cynismus. Ebenso, wie er über die Hauptlehren der Kirche lachte, spottete er auch über die Pfaffen von Brüderlichkeit und Freiheit. Ihm war alles nur Mittel zum Zweck. Nur Eines hatte er mit dem Vater gemein, das war der Haß gegen die Kirche und ihre Institutionen.“

„Unter andern Verhältnissen hätte ich dem ganzen Treiben mehr oder weniger indifferent gegenüber gestanden. Mein

vollständige Gleichgültigkeit gegen jedes religiöse Geseh, gegen jede kirchliche Einrichtung, ließ mich auch gefühllos dem Schicksale der Kirche selbst und dem des Papstes gegenüberstehen. An ihrem Untergange lag mir nichts; ich hätte ihn nicht gehindert, doch auch nicht dazu beigetragen. Das sollte sich ändern.“

„Nicht nur Männer waren von den Ideen der Revolution vollständig durchdrungen, sondern auch Frauen. Manche erschienen in den revolutionären Circeln, an denen ich, von Brunello eingeführt, jetzt häufig Theil nahm, zumal auch Wanda überall dort zu finden war. Festig wurden die politischen Tagesfragen erörtert; Emissäre der Revolutionspartei berichteten über die Stimmung in den übrigen Städten Italiens und über das Fortschreiten der Bewegung. Zuweilen sammelte sich auch die ganze Gesellschaft um einen hervorragenden Führer und lauschte seinen Worten.“

„Wanda spielte dabei eine große Rolle. Sie war eine begeisterte Anhängerin der Bewegung. Ihre hervorragenden Geistesgaben machten sie zu einer geschätzten Mitarbeiterin an dem großen nationalen Werke, wie die Ränke gegen Rom genannt wurden. Wie lauschten die Männer, wenn sie schwungvoll einen der massenhaft auftauchenden Freiheitsgesänge declamirte: Wie glühten die Wangen und funkelten die Augen, wenn sie aufforderte zum Kampfe gegen Rom! Dann schien ihre Gestalt zu wachsen; die dunkeln Augen brannten in leidenschaftlicher Begeisterung, und mächtig erklang das Metall ihrer kraftvollen Stimme. Alles jauchzte ihr zu. Ergaute Männer lästeten ihr die Hand, die jüngeren priesen sie mit überchwänglichen Worten, und sie nahm diese Huldigungen an, wie eine Königin. Dichter legten ihr die Erzeugnisse ihrer Muse zu Füßen, damit Wanda's Vortrag ihnen durchschlagenden Erfolg erwerbe; Componisten legten die rasenden Worte in überspannte Musik und priesen sich glücklich, wenn Wanda sie würdigte, ihrelieder zu singen.“

„Mehr, wie auf alle Andern übte das Auftreten Wanda's seinen Eindruck auf mich aus. Mein Auge hing an jeder ihrer Bewegungen; kein Wort ihrer Lippen entging meinem Ohren, und, als hinge das Glück meines Lebens daran, so lauschte ich den Tönen, die sie sang.“

„Es war in den letzten Tagen des Juni. Höhnisch hatte man die Nachricht aufgenommen, in Rom werde beabsichtigt, das Centenarium Petri mit großem Glanze zu feiern. Aber großer Jörn bemächtigte sich Brunello's und seiner Genossen

als Bericht auf Bericht ein tief von der Begeisterung und Pracht, mit der das Fest gefeiert wurde. Man hatte sich durch eigene Sätze daran gewöhnt, das Papstthum als einen Schatten zu betrachten. Und nun diese kraftvolle Lebensäußerung der katholischen Kirche! Drohungen wurden ausgestoßen und verbrecherrische Pläne geschmiedet. Man beschloß, die Anstrengungen zu verdoppeln.“

„Ich darf meinen damaligen Zustand kaum anders, als wahrhaftig nennen. Offen legte ich Wanda meine Huldigungen zu Füßen; ich folgte ihr, wie ein Schatten, hing an ihren Augen, sah jede ihrer Bewegungen und war glücklich, wenn ich Gelegenheit fand, ihr zu dienen. Wanda nahm anfangs meine Bemühungen, ihre Gunst zu erringen, mit derselben Gleichgültigkeit auf, die sie den vielen andern Bewunderern ihrer Schönheit bewies. Ab und zu erhielt ich jedoch einen freundlichen Blick, oder sie reichte mir die Hand, die uns Alle, mich aber am meisten beherrschte, nach und nach wurde ihre Aufmerksamkeit gegen mich größer, und mit Reiz bemerkten meine Nebenbuhler, daß sie mich auszeichnete. Doch jener warme Strahl, den die Seele in die Augen hineinsetzt, als Herold ihrer Gefühle, und der mich später so oft in den trauen Augen meiner Gattin beglückte, den sah ich nie. Ich klagte Giovanni, wie geringe Fortschritte ich in der Gunst seiner Cousine gemacht habe.“

„Was willst du mehr?“ rief er lachend. Zeichnet sie dich nicht vor uns Allen durch Beweise ihrer Freundschaft aus? Wanda ist eine würdige Tochter Italiens.“

Sie will kein Glück, auch nicht das Glück der Liebe genießen, so lange Italien sich härmte um seine Mutter, die ewige Roma. Wanda gibt nur einer Liebe in ihrem edeln Herzen Raum, das ist die Liebe zum Vaterlande, die Begeisterung für unsere gerechte Sache.“

„Diese volltönenden Worte sprach Giovanni mit einem Feuer und einer Inbrunst, daß der größte Sceptiker nicht an der Wahrheit seiner Gefühle gezweifelt hätte. Und dennoch wußte sein Herz nichts davon. „Wißt du dich Wanda's Herzen nähern, so kann es nur auf einem Wege geschehen,“ fuhr mein falscher Freund fort.“

„Welchen Weg meinst du? Renne ihn mir, und ich will dir dankbar sein, wie nie ein Freund dem Freunde!“ rief ich lebhaft.

„Ich habe ihn dir ja gezeigt; aber du willst ihn nicht sehen. Wanda wandelt unentwegt auf dem Pfade der Liebe

helfen werde und dem die Anwesenden auch bei dieser Feier den Tribut der Verehrung schuldeten. Mit dreimaliger stürmischer „Hoch“ auf den h. Vater beendete die Versammlung ihre Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Redners, dem ein lang andauernder Beifall lohnte. Nachdem der Gesangsverein den Psalm: „Wie der Hirsch schreit nach den Wasserquellen“ zum Vortrag gebracht, declamierte Frau Wadack eine auf die Feier bezügliche Dichtung. Die führt vom Gesangschor des kath. Gesellenvereins, schloß den feierlichen Theil der Feier, nach deren Beendigung die Theilnehmer in den unteren Räumlichkeiten noch längere Zeit in zwangloser Geselligkeit vereinigt blieben.

Berlin, 22. Mai. Das Venbach'sche Pappbild wurde heute Nachmittag 3/4 Uhr im Ausstellungsalon der National-Galerie vom Kronprinzen in Augenschein genommen. Für adeliche Studierende hat die deutsche Adels-Gesellschaft zwei Stipendien à 360 Mk. gestiftet, welche vom 1. Oct. d. J. ab zur Vertheilung gelangen.

Berlin, 22. Mai. Der Antrag Preußens betreffend die Erbfolge des Herzogs von Cumberland in Braunschweig wurde in der gestrigen Sitzung des Bundesraths an den Justizauschuß verwiesen. Der Bundesrath hat also dann seine Pflingstferien angetreten, so daß die Entscheidung nicht sofort zu erwarten ist.

Wie der „Börse-Courier“ berichtet, hat der Bundesrath die Börsensteuervorlage mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenmehrheit angenommen.

Aus Braunschweig wird der „Magd. Zig.“ geschrieben, daß der Antrag, den Preußen im Bundesrath gestellt, begreiflicher Weise dort eine große Aufregung hervorgerufen habe. Der Antrag ist von der Bevölkerung, je nach ihrer politischen Anschauung, mit verschiedenen Empfindungen aufgenommen worden. Ueberrast aber hat der Antrag wohl überall.

In der am gestrigen Tage unter dem Vorsitze des Staatsministers, Staatssecretars des Innern v. Boetticher, stattgehabten Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath der vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Börsensteuergesetzes und dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Verzinzung der Gelder der Sparcassen und Hilfskassen nach den Beschlüssen des Landes-Ausschusses die Zustimmung, erklärte sich mit der bereits erfolgten Uebereinstimmung, erstarrte zu der Denkschrift des Reichs-Verwaltungsraths betreffend die Bildung von Berufsvereinigungen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes, an den Ausschüß für Handel und Verkehr und an den Ausschüß für Justizwesen einverwandten und überwies die Vorlage über die allgemeine deutsche Volkszählung im December 1885 den Ausschüssen für Rechnungs- und Steuerwesen, den Antrag Preußens betreffend die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig, dem Ausschüß für Justizwesen. Die Anträge der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr betreffend das Entrippen von Tabak in Theilungslagern und die Ergänzung über die Waarenstatistik wurden genehmigt. Hierauf wurde über die Bildung von Berufsvereinigungen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes Beschluß gefaßt. Dieselbe erfolgte dem nach Eingaben betreffend die Abfassung von Roggen, Weizen und Malz zu den früheren Vorkäufen, eine Eingabe wegen Zollamtlicher Abfertigung von Kristallzucker in Säcken, eine Eingabe, betreffend die bei Ausführung des Gesetzes wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung in Baden hervorgerufenen Mängel, sowie der Antrag Badens wegen Ermittelung des Nettogewichts des mit dem Anspruch auf Steuerbegünstigung in Risten ausgehenden Randzuckers, Erledigung gefunden hatten, wurde die Sitzung mit der Vorlegung von Eingaben verschiedener Inhalts geschlossen.

Sieben kommt uns ein Inerat des Reichsboten u. Gesicht, worin ein Pastor Bernhard dringend um Diaconissen für das Witterhaus bittet unter dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß dasselbe „neuerdings mit einer Altersversorgung durch Gewährung einer Rente nach angemessener Dienstzeit verbunden ist.“ — Commentar ist überflüssig!

Limburg, 25. Mai. In einem Verichte der „Deutschen Reichszeit.“ finden wir eine ausführlichere Mittheilung über den Loof, welchen bei der Limburger Bischofsfeier der hochw. Herr Bischof von Fulda ausgebracht hat. Derselbe sprach ungefähr folgendes:

„Seit einigen Jahren ist es gebräuchlich geworden, bei Anlässen der vorliegenden Art Wünsche und Hoffnungen allgemeinerer Natur, welche hinsichtlich der Lage der Kirche die Herzen bewegen, zum Ausdruck zu bringen. So wurde bei einer Consecrationsfeier, der ich beizuohnte, der neugeweihte Bischof als Friedensstabe begrüßt, welche den Delzweig des kirchlichen Friedens mitbringe. Bei einer anderen zu unserer hl. Sache. Such' ihr auf diesem Wege zu begreifen, und sie wird keine Hand dankbar drücken.“

„Ich verstand ihn. Es war mir klar, daß Wanda verlangte, ich solle mich der Bewegung anschließen, und ich zögerte keinen Augenblick, diesem Wunsche zu entsprechen. Was ich aber nicht verstand, das waren die Ziele, welche Giovanni mit größter Schlaueit und Ausdauer verfolgte. Gerechtigkeit, welche den Bestrebungen seiner Partei die nicht genügende materielle Unterstützung bereite. Ich wußte, daß überall in Italien Sammlungen angestellt wurden, um jene Schaaeren zu werben, welche Rom der Herrschaft des Papstes entreißen sollten. Aber die Werbungen verschlangen viel Geld, noch am meisten der weit verzweigte Organismus der Verschwörung. Die Geldmittel, welche das eigene Land lieferte, und Deutschland Beiträge stellten, reichten nicht hin. Das hörte ich von da ab fast jeden Tag.

(Fortf. folgt.)

Consecrationsfeier sprach man bereits von dem ersten Baustein zur endlichen Herstellung des Friedensgebäudes. Zugewichen ist wieder die Zeit dahingegangen; aber der Fortschritt in dem Baue des Friedensgebäudes ist nicht ein solcher, daß ich aus Anlaß der heutigen Feier ähnliche Erwartungen oder sichere Hoffnungen aussprechen möchte. Ich will daher meine Wünsche auf die Diocese Limburg beschränken, und in dieser Beziehung bürge die priesterlichen Eigenschaften des aus der Diocese selbst hervorgegangenen neuen Bischofs dafür, daß das Hirtenamt in Limburg eine glückliche Wirklichkeit an die Person des Neugeweihten und treue Nachbarn zu seiner Seite. Redner führte die letzte Gebanten, zu dem Neugeweihten gewendet, noch näher aus Versammlung begeistert einstimmte.

Diese Worte, in Gegenwart der Vertreter der Staatsregierung gesprochen, machten einen tiefen Eindruck.

Frankreich.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am 21. d. der Gesetzentwurf über die Organisation der Comitat armee in erster Lesung angenommen.

Der Senat nahm bei Verathung des Wahlgesetzes mit 129 gegen 121 Stimmen ein Amendement an, welches die Berechnung der Bevölkerungsziffer, die der nach dem Listenvertheilung in jedem Departement zu wählenden Deputirtenzahl zu Grunde zu legen ist, die Ausländer in Abzug bringt. Der Ministerpräsident Brisson hatte sich gegen das Amendement ausgesprochen.

Paris, 22. Mai. Der heute Mittag verstorbene Dichter Victor Hugo war geboren 1802 zu Besangon. Schon als 17jähriger Jüngling fanden seine Gedichte Anklang. Auch als Romanist und Dramatiker entwickelte er eine große Fruchtbarkeit. 1845 ernannte ihn Louis Philippe zum Pair; 1848 sah er in der constituirenden und legislativen Versammlung auf der Insel Guernsey. Anfangs Royalist, schritt er fort, durch einen gemäßigten Liberalismus bis zum Radicalismus gegen die despotische Herrschaft Napoleons III. schiederte er sich nach Paris, um durch lebende Manifeste zum Widerstand gegen die Regierung zu wirken. Als Dichter bietet Victor Hugo in seinen lyrischen Erzeugnissen unübertroffen viel Hervorragendes. Seine jugendliche Phantasie reißt ihn aber besonders in seinen Romanen zu Regellostigkeit und zur Verheerung des moralischen Gefühls fort. In seinen Dramen zeigt sich Effecthabeerei, als Katholik gestorben. Schon während seiner Krankheit wollte Bischof Freppel ihn besuchen, wurde aber nicht vorgelassen. Dem „Berl. Tagebl.“ telegraphirt man:

Victor Hugo hinterläßt über vier Millionen Francs, die er testamentarisch theilweise zur Errichtung eines seinen Namen tragenden Asyls bestimmt hat. Die Manuscripte vermachte er dem Staat und überläßt seinen Nachkommen die Freiheit, bot in einem herzlichen Briefe an, die Sterbesacramente dankend ab. Victor Hugo starb als Deist, aber nicht als gläubiger Katholik.

Im Senate theilte Präsident Ferry heute den Tod Victor Hugo's mit folgenden Worten mit: Victor Hugo, welcher seit 60 Jahren die Bewunderung Frankreichs und der Welt hervorrief, ist in die Unsterblichkeit eingetreten. Sein Ruhm gehört keiner Partei, wohl aber Allen. Auf Antrag des Präsidenten wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen. In der Deputirtenkammer erklärte als eine nationale betrachte, werde morgen das Begräbniß Victor Hugo's auf Staatskosten beantragen. Unter einmüthiger Zustimmung der Kammer wird die Sitzung aufgeschoben.

Paris, 24. Mai. Das heutige Pfingstfest verlief ungemüthlich. Das Wetter hielt die Pariser von ihrer gewohnten Beschäftigung, wo die Communarden ihre alljährliche Kundgebung für die dort im Mai 1871 Erloschenen machten, sah sehr den sich auf dem Kirchhof nur wenige Besucher ein. Gegen 1 Uhr änderte sich die Lage der Dinge. Polizei kam in Bunt. Zugleich marschirten zwei Bataillone republikanischer Stadtsoldaten in denselben ein. Am Haupteingange des Kirchhofes waren dagegen nur zwei berittene Stadtsoldaten nebst einigen Polizisten aufgestellt.

Von halb 2 Uhr ab erschienen die Communarden in größeren Massen. Die Polizei verweigerte niemand den Eintritt; nur duldete sie nicht, daß die rothe Fahne entfaltet wurde. Eine socialistische Gruppe, die ihre rothe Fahne in der Rue de la Roquette entfaltet hatte, wurde von der Polizei angehalten und, da sie Widerstand leistete, ihr die rothe Fahne weggenommen. Die Gruppen, welche ihre Fahnen nicht entfalteten, ließen man in den Kirchhof ein. Erst an den Gräbern entfalteten dieselben ihre Fahnen und legten sie mit 4000 Communarden, Männer und Frauen, auf dem Champs des Fédérés. — so nennt man den Platz, wo die erschossenen Communarden eingegraben wurden; aufreizende Reden wurden dort gehalten und man rief: „Nieder mit der Republik!“

Gegen 2 Uhr erhielten die Pariser Stadtsoldaten Befehl, das Champs des Fédérés zu umzingeln. Daraufhin entzündeten die Communarden eine furchtbare Aufregung. Dieselbe wurde noch vermehrt, als gegen 2¹⁵ Uhr eine Gruppe, die mit einer Fahne erschien, von der Polizei nicht zugelassen und dorthin verbannt wurde. Die auf dem Champs des Fédérés versammelten wollen denselben zu Hilfe eilen, fallen aber die Polizeidiener her und werfen einen derselben durch einen Schlag zu Boden. Die Polizeidiener ziehen darauf ihre Säbel. Man ruft: „Werft mit mit Steinen darauf!“ Dies geschieht, der Kampf beginnt. Die Stadtsoldaten haben

ihre Gewehre, aber sie erhalten den Befehl, nur mit dem Kolben dreinzuschlagen. Sie thun es. Zugleich hant die Polizei mit dem Säbel ein. Viele Communarden werden verwundet, ein Theil so schwer, daß sie auf der Erde liegen bleiben. Auch die Polizei hatte Verluste. Der Friedens-Polizeibeamter in bürgerlicher Kleidung wurden schwer verwundet.

Die streikenden Schneidergesellen, die sich mit einer schwarzen Fahne eingefunden, theilten sich ebenfalls an dem Kampfe, der ziemlich hartnäckig war. Die Communarden, ausenander und wurden noch beim Ausgange von berittenen Stadtsoldaten verfolgt. Ungefähr 60 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Führer der Communarden haben am Abend in den Räumen des Rathes „Radical“ eine Verathung abgehalten. Die Lage ist nicht ohne Bedeutung, da nicht nur Victor Hugo's Begräbniß bevorsteht, sondern auch zwei Mitglieder der Commune, Courmet und Amouroux, gestern gestorben sind, und der erstere morgen, der zweite übermorgen begraben wird, was leicht den Anlaß zu Kundgebungen bieten kann.

Paris, 25. Mai. Heute Mittag um 1 Uhr fand das Zeichenbegäbniß des Communarden Courmet statt, zu dem sich an 2000 Communarden an dem Sterbehause in der Rue Guy-Ratin eingefunden hatten. Während des Tages wurden die Polizei ließ alles ruhig zu. Rochefort nebst den sonstigen Mitarbeitern an revolutionären Blättern sowie die Führer der Commune folgten dem Sarge, begleitet von einigen Hunderten. Zwischenfall zum Begräbnißplatz. Die Polizei zog nicht mit auf den Kirchhof, da zwischen der Polizei und den Communarden eine Vereinbarung zu Stande gebracht war.

Es heißt nämlich, der Polizei-Inspector Honorat habe dem Blanquisten Lisbonne bemerkt: „Die beklagenswerthen gestrigen Vorfälle dürfen sich nicht wiederholen. Ich komme zu Ihnen, um Versöhnung zu stiften: Sie können alle Wunden, die Sie wollen, öffentlich entfalten, nur nicht die rothen, was Sie wollen, entfalten.“ Lisbonne und Genossen sollen diesen Vorschlag angenommen haben.

An der Gruf sprachen 5 Redner, darunter Rochefort, der Gemeinderath Baillant und Gouille vom Cri du Peuple. Letzterer äußerte, „das unbewaffnete Volk habe gestern dem Angriffe der Polizei zu widerstehen gewußt; diese Volksmenge habe durch ihren Widerstand das Recht erobert, auf den Straßen von Paris seine glänzende Fahne zu tragen.“ Von Courmet's Grabe zog die Volksmenge zum Champs des Fédérés, wo wieder drei Reden gehalten wurden. Stadtsergeanten säuberten den Kirchhof, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Polizist Vagarre und der Friedensofficier Guiviller wurden verwundet. 3 Verhaftungen erfolgten.

Jetzt wurde die Stadtdarke zu Pferde herbeigerufen, die alle Straßen in der Umgebung des Kirchhofes säuberte. Die Menge rief: „Nieder mit der Armee! Nieder mit der Regierung! Es lebe die Commune!“ Um 5¹⁵ Uhr war noch eine große Masse Volk auf den Straßen zwischen den großen Boulevards und dem Kirchhofe. Morgen wird der frühere Deputirte Amouroux beerdigt, wobei neue Unruhen befürchtet werden.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: In der heutigen Sitzung der Cortes stellte Castelar an das Ministerium die Frage, ob gelegentlich der wieder ausgebrochenen Cholera etwas in Bezug auf das von dem Madrider Arzte Dr. Ferran gefundene und angewendete Verfahren der Cholera-Impfung gethan werde; der Redner verlangte namentlich eine staatliche Subvention für Dr. Ferran, damit er seine Experimente in größerem Umfange betreiben könne. Der Minister des Innern erwiderte, er werde thun, was in seinen Kräften stehe, ob vorläufig solle eine Medicinal-Commission nach Valencia gehen, um die dort vorgenommenen Experimente zu studiren. Die Madrider Wälder berichten bereits, daß Dr. Ferran wieder Stadt von Alcala auf 80 Familien, welche nicht eingepfimpft waren, 50 Todesfälle: die übrigen hatten sich von Dr. Ferran impfen lassen und sollen verstorben geblieben sein. Die hiesige medicinische Facultät hat gleichfalls eine Commission, bestehend aus 3 Ärzten und einem Chemiker nach Valencia geschickt, um dort die Wirksamkeit des Ferran'schen Mittels zu studiren.

England.

London, 22. Mai. Das Unterhaus nahm in erster Lesung die Bill, welche den Minimalpreis inländischer Telegraphen auf sechs Pence festsetzt, an und vertagte sich bis zum 4. Juni.

Die „Daily News“ sind in der Lage, mittheilen zu können, daß die Unterhandlungen mit Rußland günstige Fortschritte machen. Gegenwärtig sei kein Grund anzunehmen, daß unabwendbare Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Rußland entstehen würden; eine völlige Uebereinstimmung sei indessen noch nicht erzielt.

Rumänien.

Bukarest, 22. Mai. Anlässlich des vierten Jahrestages der Erhebung Rumäniens zum Königreiche fand heute ein durch den Metropolitane celebrirtes feierliches Tebeum statt, welchem die Majestäten, die Prinzen von Hohenzollern, die Würdenträger und Provinzialdeputationen beizuohnten. Die Stadt ist besetzt, in den Straßen wogt bei prachtvollem Wetter eine ungeheure Menschenmenge.

Türkei.

Die panslawistische bzw. die panbulgarische Bewegung macht in Macedonien sich neuerdings wieder offener bemerklich. Consularberichte erwähnen die Bildung eines sehr ruhigen panslawistischen Comites in Saloniki, dessen Leiter Rundreisen in Macedonien machen und es vor allem auf die Verdrängung des griechischen Elements abgesehen haben sollen. Die neulichen Vorkommnisse in Philippopel, wo

die Behörden als Namens als behindernd scheinen. Den russischen Unruhestiftern

Dongol
habe seine Marsche nach dat am Wei zurückgelassen

Neu
durch die hie wonach sich 6 Kilo, wie 2 27 6

— Zu de
sich heute M
einem Eimer
— Zu ei
gestern der d
auf den Güte
und ihm die
— Einer
Wochenmarke
sie Einkäufe
— Bei ein
Stroh- und L
unternahm, w
arretirt. Daff
fremden auf
Grenzen

— In der am gestrigen Tage unter dem Vorsitze des Staatsministers, Staatssecretars des Innern v. Boetticher, stattgehabten Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath der vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Börsensteuergesetzes und dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Verzinzung der Gelder der Sparcassen und Hilfskassen nach den Beschlüssen des Landes-Ausschusses die Zustimmung, erklärte sich mit der bereits erfolgten Uebereinstimmung, erstarrte zu der Denkschrift des Reichs-Verwaltungsraths betreffend die Bildung von Berufsvereinigungen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes, an den Ausschüß für Handel und Verkehr und an den Ausschüß für Justizwesen einverwandten und überwies die Vorlage über die allgemeine deutsche Volkszählung im December 1885 den Ausschüssen für Rechnungs- und Steuerwesen, den Antrag Preußens betreffend die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig, dem Ausschüß für Justizwesen. Die Anträge der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr betreffend das Entrippen von Tabak in Theilungslagern und die Ergänzung über die Waarenstatistik wurden genehmigt. Hierauf wurde über die Bildung von Berufsvereinigungen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes Beschluß gefaßt. Dieselbe erfolgte dem nach Eingaben betreffend die Abfassung von Roggen, Weizen und Malz zu den früheren Vorkäufen, eine Eingabe wegen Zollamtlicher Abfertigung von Kristallzucker in Säcken, eine Eingabe, betreffend die bei Ausführung des Gesetzes wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung in Baden hervorgerufenen Mängel, sowie der Antrag Badens wegen Ermittelung des Nettogewichts des mit dem Anspruch auf Steuerbegünstigung in Risten ausgehenden Randzuckers, Erledigung gefunden hatten, wurde die Sitzung mit der Vorlegung von Eingaben verschiedener Inhalts geschlossen.

Sieben kommt uns ein Inerat des Reichsboten u. Gesicht, worin ein Pastor Bernhard dringend um Diaconissen für das Witterhaus bittet unter dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß dasselbe „neuerdings mit einer Altersversorgung durch Gewährung einer Rente nach angemessener Dienstzeit verbunden ist.“ — Commentar ist überflüssig!

Limburg, 25. Mai. In einem Verichte der „Deutschen Reichszeit.“ finden wir eine ausführlichere Mittheilung über den Loof, welchen bei der Limburger Bischofsfeier der hochw. Herr Bischof von Fulda ausgebracht hat. Derselbe sprach ungefähr folgendes:

„Seit einigen Jahren ist es gebräuchlich geworden, bei Anlässen der vorliegenden Art Wünsche und Hoffnungen allgemeinerer Natur, welche hinsichtlich der Lage der Kirche die Herzen bewegen, zum Ausdruck zu bringen. So wurde bei einer Consecrationsfeier, der ich beizuohnte, der neugeweihte Bischof als Friedensstabe begrüßt, welche den Delzweig des kirchlichen Friedens mitbringe. Bei einer anderen zu unserer hl. Sache. Such' ihr auf diesem Wege zu begreifen, und sie wird keine Hand dankbar drücken.“

„Ich verstand ihn. Es war mir klar, daß Wanda verlangte, ich solle mich der Bewegung anschließen, und ich zögerte keinen Augenblick, diesem Wunsche zu entsprechen. Was ich aber nicht verstand, das waren die Ziele, welche Giovanni mit größter Schlaueit und Ausdauer verfolgte. Gerechtigkeit, welche den Bestrebungen seiner Partei die nicht genügende materielle Unterstützung bereite. Ich wußte, daß überall in Italien Sammlungen angestellt wurden, um jene Schaaeren zu werben, welche Rom der Herrschaft des Papstes entreißen sollten. Aber die Werbungen verschlangen viel Geld, noch am meisten der weit verzweigte Organismus der Verschwörung. Die Geldmittel, welche das eigene Land lieferte, und Deutschland Beiträge stellten, reichten nicht hin. Das hörte ich von da ab fast jeden Tag.

(Fortf. folgt.)

zu unserer hl. Sache. Such' ihr auf diesem Wege zu begreifen, und sie wird keine Hand dankbar drücken.“

„Ich verstand ihn. Es war mir klar, daß Wanda verlangte, ich solle mich der Bewegung anschließen, und ich zögerte keinen Augenblick, diesem Wunsche zu entsprechen. Was ich aber nicht verstand, das waren die Ziele, welche Giovanni mit größter Schlaueit und Ausdauer verfolgte. Gerechtigkeit, welche den Bestrebungen seiner Partei die nicht genügende materielle Unterstützung bereite. Ich wußte, daß überall in Italien Sammlungen angestellt wurden, um jene Schaaeren zu werben, welche Rom der Herrschaft des Papstes entreißen sollten. Aber die Werbungen verschlangen viel Geld, noch am meisten der weit verzweigte Organismus der Verschwörung. Die Geldmittel, welche das eigene Land lieferte, und Deutschland Beiträge stellten, reichten nicht hin. Das hörte ich von da ab fast jeden Tag.

(Fortf. folgt.)

zu unserer hl. Sache. Such' ihr auf diesem Wege zu begreifen, und sie wird keine Hand dankbar drücken.“

„Ich verstand ihn. Es war mir klar, daß Wanda verlangte, ich solle mich der Bewegung anschließen, und ich zögerte keinen Augenblick, diesem Wunsche zu entsprechen. Was ich aber nicht verstand, das waren die Ziele, welche Giovanni mit größter Schlaueit und Ausdauer verfolgte. Gerechtigkeit, welche den Bestrebungen seiner Partei die nicht genügende materielle Unterstützung bereite. Ich wußte, daß überall in Italien Sammlungen angestellt wurden, um jene Schaaeren zu werben, welche Rom der Herrschaft des Papstes entreißen sollten. Aber die Werbungen verschlangen viel Geld, noch am meisten der weit verzweigte Organismus der Verschwörung. Die Geldmittel, welche das eigene Land lieferte, und Deutschland Beiträge stellten, reichten nicht hin. Das hörte ich von da ab fast jeden Tag.

(Fortf. folgt.)

zu unserer hl. Sache. Such' ihr auf diesem Wege zu begreifen, und sie wird keine Hand dankbar drücken.“

100

, die Gammeln mit jagen, würgen ab; es innern

...son der Stadt, die, wie man sich er-
wird, zu Gefängnißstrafen „nach Ihrer Majestät Be-
Neuß, 2

den Bau einer Kirche in Idstein (Rassau) 2 Mark Ung.
M. Ung. Plittengeln.

den Bau einer Kirche in Idstein (Rassau) 2 Mark Ung.
M. Ung. Plittengeln.

...wird, zu Gefängnißstrafen „nach Ihrer Majestät Be-⁸ | Neuf, 2

n milden Gaben sind ferner eingegangen:
den Bau einer Kirche in Idstein (Rassau) 2 Mark Ung.
M. Ung. Elftengeln.

Aachen,
Markt u. Krämerstr.-Ecke.

J. Kretzmer,

Aachen,
Markt u. Cross-Kölnstr.-Ecke.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich neben meinen in Aachen und Düren bestehenden Geschäften am hies. Plage, **Niederstr. 17**, ein Zweiggeschäft in **fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben.**

Es soll mein stetes und ernstes Bestreben sein, zu noch nie hier dagewesenen billigen Preisen unter Zusicherung reellster und zuvorkommenster Bedienung zu verkaufen. Unten vermerktes Preisverzeichniß ergibt eine genaue Uebersicht der Billigkeit, und läge es im Interesse eines Jeden, sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Preis-Verzeichniß:

Hochfeine Frühjahrs- u. Sommer-Anzüge zu 14, 18, 21, 24, 30 bis 40 Mark.
Herbst-Paletots in der saubersten u. besten Ausstattung zu 13, 15, 18, 21, 24 bis 36 M.
Knaben-Garderoben in solidesten Stoffen u. schönster Garnitur von 5—13 M. pr. Stück.
Mache noch besonders auf eine große Parthie Buxin-Hosen in guten Stoffen und schönsten Dessins zu M. 4.50 das Stück aufmerksam.

Indem einem hochverehrten Publikum von Neuss und Umgegend mein neues Unternehmen bestens empfehle, bittet um geneigtesten Zuspruch
Hochachtungsvoll

J. Kretzmer,

Neuss, Niederstraße 17.

Aachener Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar.

Neuss,
Niederstraße 17.

Düren,
Weierstraße 32.



Statt jeder besondern Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Abend 7 Uhr nach schwerem mit Geduld ertragenem Leiden, vorher mehrmals gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-kath. Kirche, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den Herrn

Theodor Hellersberg,

im Alter von beinahe 68 Jahren, zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Klagenfurt, Zons und Kempen,
den 24. Mai 1885.

Das Begräbniss findet Mittwoch, 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr, die feierlichen Exequien Donnerstag, 28. Mai, Morgens 9 Uhr, statt.

Gut gebrannte starke
Ziegelsteine
gelbe Farbe, vorrätig auf der Biegelei von
Job. Weidhöfer, Neuss.

Berühmtes Insektenpulver! 30 u. 60 Pf.
Flasche 50, 65 Pf. v. **Garenne & Co.**

Dr. Saubler,
Specialarzt für Magen- und
Unterleibsfranke.
Köln, Mittelstr. 1. (12—4 Uhr.
Sonntags von 11—1 Uhr.

**Original-
Theerschwefelsäure**
von Bergmann & Co., Frankfurt
am Main.
Alles echtes, erstes und ältestes
Fabrikat in Deutschland. Anerkannt
von vorzüglicher Wirkung gegen alle
Arten Hautunreinigkeiten, Sommer-
sprossen, Frostbeulen, Finnen etc.
Vorrätig: Stück 50 Pf. bei
von Garenne & Co.

Ein braver Junge als Ausläufer
gesucht. Oberstraße 120.



Tüchtige Maurergesellen
finden dauernde und lohnende Arbeit
mit oder ohne Kost und Logis bei
Chr. Wittges,
Maurermeister in Bevelinghoven.

Tüchtige Arbeiter und Jungen
finden bei hohen Lohn Arbeit auf
der Dampfziegelei Anstalt bei Duss-
heim. Ebenfalls finden 6 Maurer
auf längere Zeit Alfordarbeit.

Gesucht wird gegen hohen Lohn ein
durchaus braves, zuverlässiges kath.
Mädchen gesetzten Alters, welches
in allen häuslichen Arbeiten gründ-
lich erfahren ist, Liebe zu Kindern
hat und sich auch im Kochen zu hel-
fen weiß. Eintritt baldigst oder so-
fort. W., f. d. Exp.

Katholisches Mädchen
für alle Hausarbeit und selbststän-
diges Kochen sofort gesucht.
Neuss, Krämerstraße 7.

Ein auswärtiges Mädchen mit
guten Zeugnissen versehen, wird auf
sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn
gesucht. Wo, sagt die Exp.

Gesunde Amme
auf sofort gesucht.
Düsseldorf. Oststraße 98 2. Etage.

Jede Polster- u. Dekorations-
Arbeit wird schnell und gut ange-
fertigt in und außer dem Hause von
C. Gossens, Grimlinghausen.

6 Räume ganz auch getheilt an
stille Familie per October zu ver-
mieten. Glockhammer 35.

Statt jeder besondern Anzeige.
Durch die glückliche Geburt
eines

prächtigen Knaben
wurden hoch erfreut.
Richard Gisbertz und Frau.
Annen geb. Schoenen.
Venlo (Holland) 24. Mai 1885.

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott in
seinem unerforschlichen Rath-
schlusse gefallen, am h. Pfingst-
festen morgens 7 Uhr, meine
unvergessliche Gattin, unsere
innigstgeliebte Tochter, Schwe-
ster und Schwägerin

Christine Bahn,

geb. Weirauch
im jugendlichen Alter von 29
Jahren in Folge Herzlähmung,
wohl vorbereitet durch den
andächtigen Empfang der hl.
Sterbesakramente zu sich in
die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Neunkirchen, Bevelinghoven,
Steffen und Gustorf.

Die Beerdigung findet statt
am Mittwoch den 27. Mai,
Morgens 9 Uhr.

Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Ackerwirth-
schaft läßt Frau Wittwe Jacob
Bongartz zu Neubrück am nächsten
Donnerstag den 28. Mai cr.,
Morgens 10 Uhr,

in ihrer Wohnung:
1 kräftiges Ackerpferd, 4 melle
Kühe, 1 Rind, 1 Kalb, 3 fette
Schweine, 2 Karren, 1 Flug-
4 Eggen, 2 Schleifen, 1 Chaise
mit Geschirr, 1 Wannenmühle, 1
Fornaise, 1 Drehsaß, Bütteln,
Kübel, und sonstige Haus- und
Küchengeräthe, und ferner:
2 1/2 Morgen Acker im Schellberg,
neben Pappen und Jordans,
3/4 Morgen Rothflee in Mülh-
rath, neben Bremer und Bremen-
kamp,
1 1/2 Morgen Acker auf der Schanze
neben Jansen.
in Abtheilungen, öffentlich auf Cre-
dit verlaufen.

Wagen, Notar.

Concurs de Marré Griebenbroich.

Am Donnerstag den 28. Mai
1885, Vormittags 11 Uhr,
werde ich auf Ansehen des Concurs-
Verwalters Herrn Rechts-Anwalt
Schlid zu Griebenbroich in der
Wohnung des v. de Marré:

1 neue Schuster Nähmaschine, 2
neue Bettstellen mit Matratzen,
1 Confölschen, Tische, Oefen,
Stühle, Schusterwerkzeug, Leisten,
Ledern, Küchengeräthe, 2 Nach-
tauben etc.

öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigern.

Krüger, Gerichtsvollzieher
in Griebenbroich.

Ein schwarzer Carriertauher
entflohen. Wiederbringer 10 Mark
Belohnung. Vor Ankauf wird ge-
warnt. W., f. d. Exp.

Früch gebrannter

Kalk

sowie

Stockholmer Schiffstheer

frisch angekommen.

Th. Busch, Rheinthor.

Zu Haus Kamp in Ramrath
stehen zwei ältere schwere Arbeits-
pferde zu verkaufen.

Ein goldener Ring signirt 23.
August 1880 von der Neuffer Furtz
bis Bahnhof Neuss verloren, gegen
gute Belohnung abzugeben in der Exp.

Mr. 1

M

Ercheut täglich
(Samstags 2
Preis pro Quart
wärts an der P

zu 1/3 des Qua
bei unsern Ba
werden.

Das ung

für die Rhein
zunächst betheilig
ren) auf es gefi
Regierung wollte
dieses Gesetz ein
Nede des Grafen
rheinisches Bauen
Sommer fährte
M. 6.1 Da
Rheinländer
legentwurf sich v
vortragen. Es i
der Bericht über
Rheinprovinz in
worden, und zw
nicht einmal zu
im Bericht wohl
habendere Bürger
persönlich ihre A
sem Berichte ein
der Gesehtentwurf
und insbesondere
bleibt, wie bisher
die ganze Vorlag

13)

„Eines Abent
geladen, an dem
Blanda war freu
dagegen fin:erer

„Bist du über
in theilnehmenden

„Ja, ich bin
schlecht. Frankf
Drud auf unsere
sofort bemerkbar.

ganz auf; die Gel
stärkungen bleiben
so schön im Auge

lungen, die nöthig
den er mit unsern
Die Ausführung
und dem Papst ei
unsere Kräfte also

das Aber.“
„Und worin b
„In der Bage
so ist es ihm auch
führen, und die h
empfindlichen Sch
nicht zum Tollwer

nen Schweigens
und die dunkeln A
„Onkel!“ rief
solche geringe Sur
bringen ist?“

„Nein, Kind!“
„Die Unterstüßung
die Brüder sind b
Niemanden mehr

„Ich fährte, na
Ein Gedanke tauch
glücklich.“

„Du weisest
Summe verwenden
„Aus Giovanni
es neue Hoffnung,
gerettet zu sehen?

„Schickt angelegter
„Es ist ein Gef